



«Chli en spezielle Zirkus»: Der Cirque de Loin vermengte Artistik mit viel Livemusik und spielte sein Programm in einem beleuchteten Wohnwagen auf dem Zeltplatz des Schlauer-Bauer-Open-Airs. Bild: Hans Künzi

Kunststücke und Stromausfälle

WETZIKON. Nicht nur schlaue Bauern, sondern auch zahlreiche Hippies, ein spezieller Zirkus und jede Menge Bands waren dieses Wochenende zu Gast am 22. Schlauer-Bauer-Open-Air in Wetzikon.

SANDRO ZAPPELLA

Ein Bauernhof irgendwo ob Kempten. Röcke, Rastas und Blumenmuster, wohin das Auge reicht. Schuhe sind Fehlanzeige. Erinnerungen an die Hippiezeit werden wach. Auf dem Gelände des Hofes Eichholz in Wetzikon ist die Futterwiese für drei Tage zum Standort des Schlauer-Bauer-Open-Airs umfunktioniert worden. An diesem Festival steht vieles unter dem Motto Bio. Da ist die Bio-Beiz mit biologischem Essen von Höfen aus der Umgebung. Wegwerfgeschirr wird vermieden, dafür gibts auf dem Gelände eine extra Abwaschstation – und ein grosser Teil des Stroms stammt aus Solarzellen.

Der Samstagabend startet mit Varena von Horsten. Die Dame mit dem knallroten Haar erhält Unterstützung

durch David Müller (Drums) und David Langhard, alias Admiral James T. (Bass, Synth, Gitarre). «I Won't Let You Go», singt von Horsten. Doch gehen will ohnehin niemand. Ganz im Gegenteil, immer mehr Leute strömen in Richtung Bühne. Der Indie-Rock der Sängerin ist ein gelungener Einstieg in den Abend. Während einige zur Musik tanzen, sitzen andere noch ums Lagerfeuer und lauschen den Klängen aus der Distanz.

Tanzen zu Hippie-Folk

Spätestens als The Calling Sirens auf der Bühne auftauchen, schwingen jedoch alle ihr Tanzbein. Die «rufenden Sirenen» präsentieren einen Mix aus Folk, Blues, Rock und Soul. Was daraus entsteht ist eine Art Hippie-Folk, wie sie es selbst beschreiben. Während rund anderthalb Stunden führen

sie das Publikum mit ihren zweitweise melancholischen Songs in eine andere Welt. Die Stimmung ist während des ganzen Open Airs hervorragend. Das gemütliche Beisammensein rückt die Musik teilweise sogar etwas in den Hintergrund.

Der etwas andere Zirkus

Inmitten der Bands kommt auch eine Art Zirkus – der Cirque de Loin – zum Zuge. Und wie es sich für ein Open Air gehört, natürlich «en plein air», unter freiem Himmel. Schnell huschen die Leute von der Hauptbühne den Hang hinauf in Richtung Zeltplatz. Dort steht ein beleuchteter Wohnwagen, ausgerüstet mit Piano, Gitarre und Schlagzeug.

Die Zirkuskünstler, die im Wohnwagen bereits auf die Menschenmenge gewartet haben, sind Artisten, Tänzer, Sänger und Geschichtenerzähler zugleich. Die vielen Leute, die sich angesammelt haben, warten gespannt, was sie vom Programm «Knus» (dänisch für Umarmung) erwarten dürfen. Die Vorführung beginnt mit

Musik und Gesang. Während einer der Künstler eine Geschichte über die Liebe und die Sehnsucht zu erzählen beginnt, turnen Artisten zur Livemusik. Mal ist es ein Handstand, dann sind es Überschläge, welche die Artisten vorführen. Zwischendurch wird auch mal eine Kugel auf dem Kopf balanciert.

Die Erzählung wird immer wieder durch derartige Vorführungen ergänzt. Ein Mädchen aus dem Publikum ist vom Zirkus etwas irritiert. «Das isch aber chli en spezielle Zirkus», sagt sie. Und sie hat Recht. Der Zirkus bietet eine nicht alltägliche, aber gelungene Abwechslung. Vor allem die Artisten überzeugen mit Fortdauer der Vorführung durch immer spektakulärere und gewagtere Kunststücke. Leider stören mehrere Stromunterbrüche die Dynamik der Vorführung. Doch das ist man beim Cirque de Loin mittlerweile gewohnt. In seiner Zürcher Aufführung hatten die Artisten vor Kurzem einen Wollenbruch hinzunehmen. Vielleicht wird bei den anstehenden Vorfüh-

rungen im Stadtpark Uster vom 25. bis 28. August alles reibungslos verlaufen.

Trummer glänzt am Sonntag

Am Sonntagnachmittag erwarten die Zuschauer einen weiteren musikalischen Leckerbissen: Den Berner Mundartsänger Christoph Trummer und seine Band. Als Trummer auf die fast leere Wiese blickt, sagt er: «Ich habe das Gefühl, etwas zu spät gekommen zu sein.» Schade für all jene, die schon auf dem Heimweg sind oder es nicht rechtzeitig aus ihren Zelten geschafft haben. Denn die Musiker überzeugen auf der ganzen Linie. Die angenehmen Stimmen der beiden Sänger Trummer und Nadja Stoller, kombiniert mit dem Berner Mundart, verleiten zum Tagträumen. Den musikalischen Schlusspunkt des durchaus attraktiven Open Airs setzt dann die Basler Ska-Band Kalles Kaviar.

BILDERGALERIE UNTER
BILDER.ZOL.CH



Film über «eine kleine, starke Frau»

WETZIKON. Christian Labhart plant einen Dokumentarfilm über die Pianistin Alena Cherny. Der Film ist aber erst zu 80 Prozent finanziert.

ANDREAS LEISI

In Planung ist ein Film, der auf dem Papier eine regionale Superlative verspricht: Ein Wetziker Kulturpreisträger macht einen Dokumentarfilm über eine Wetziker Kulturpreisträgerin. Die Rede ist vom Wetziker Filmmaker Christian Labhart und der Pianistin Alena Cherny – Arbeitstitel des Films: «Die Flügelfrau».

«Alena Cherny ist als Person und von ihrer Herkunft her sehr spannend», sagt Labhart. «Sie lebte als Kind in der Ukraine, erlebte als 19-Jährige die Tschernobyl-Katastrophe, erkämpfte sich als armes Kind vom Lande eine Reputation als Pianistin und emigrierte in die Schweiz.» Ein weiterer Arbeitstitel des Films

umreist Chernys Leben passend: «Eine kleine, starke Frau».

Konzertflügel auf Reisen

Der Film soll gemäss Labhart eine Art «winterliches Roadmovie» werden. «Als roter Faden wollen wir filmisch die Reise eines Konzertflügels dokumentieren, der von Wetzikon in Alena Chernys ukrainisches Geburtsdorf transportiert wird.» Dies als

«Es wäre fahrlässig, diesen Film nicht zu drehen.»

Christian Labhart



konkrete Entwicklungshilfe und als persönliches Dankeschön an die Ukraine. «Es ist beispielsweise eine Szene geplant, welche zeigt, wie der

Konzertflügel per Kran aus dem Geschäftshaus der Bachmann Pianos in Wetzikon auf einen Lastwagen geladen wird», so der Regisseur.

Zu 80 Prozent finanziert

Der Film soll vom ehemaligen Dokumentarfilmer und Regisseur Paul Riniker produziert werden. «Momentan fehlen vom Budget von 480000 Franken noch 105000 Franken», so Riniker. «Der Film ist somit in der furchbarsten Phase: Er ist zu knapp 80 Prozent finanziert, die fehlenden 20 Prozent sind aber zu substanziell, um Budgetkürzungen ins Auge zu fassen.» Zudem würde die Zürcher Filmstiftung, welche 100000 Franken zugesagt hat, keine qualitativen Einbussen erlauben. Auch die Gemeinde Wetzikon hat 20000 Franken Unterstützung zugesichert.

Über «Sein oder Nichtsein» will Riniker Ende September entscheiden. Der Drehbeginn ist für diesen Herbst geplant, der Film würde im Sommer 2012 lanciert werden.

Konzentrierter Kurzauftritt

SCHWEIZ. Gute Noten für den «Tatort». Besonders die weiblichen Darsteller vermochten zu überzeugen, mit einer Ausnahme.

ANDREAS LEISI

Der erste Schweizer «Tatort» nach Jahren war gut. Dieses Fazit darf man nach dem Ausstrahlen von «Wunschdenken» ziehen. Das hat aber weniger mit Stefan Gubser als – durchaus solidem – Luzerner Kommissar zu tun als vielmehr mit einer tollen Schiesserei in einem schmutzigen Luzerner Treppenhaus, einem überraschenden Plot und vor allem den auftretenden Frauen.

Die Bubikerin Anna Schinz alias Brigitte Bürki hatte leider nur exakt vier Auftritte mit drei gesprochenen Sätzen. Diese Kurzplattform nutzte die junge Schauspielerin aber, um sich für den zweiten Schweizer «Tatort» «Skalpell» zu empfehlen, wo sie dann eine

ungleich grössere Nebenrolle ausfüllen wird. Schinz spielte ihre Parts konzentriert und präsent, auch wenn ihre Sätze «Sii isch jetz daa», «Nei, ales guet» und «Sii hät sich zruzzoge» nicht in die Filmgeschichte eingehen werden.

Schauspielerisches Highlight war die Frau des ermordeten Politikers, Stefanie Japp alias Natalie Kreuzer. Sie tauchte den Zuschauer in starke Gefühlsbäder; vom tiefen Mitleid bis zum Verständnis für ihre Mitschuld. Weitere starke Frauenrollen: Sabina Schneebeli als lebendige Spurensucherin und Ursina Lardi als gescheiterte Existenz. Tiefpunkt im Ranking war Abby Lanning alias Sofia Milos. Die amerikanisch/schweizerische Kollegin von Flückiger/Gubser war eine Fehlbesetzung. Sie agierte derart plakativ, dass – obwohl zweimal Sex mit Flückiger – keine Chemie zwischen den Hauptfiguren entstand. Mit Spannung darf nun der zweite Schweizer «Tatort» erwartet werden, und «zmitz drin» – Anna Schinz.